

Ufenger Kreisblatt

Wöchentliche Beilage zum
Ufenger Kreisblatt

1917

Frauenrechtlerinnen.

Roman von Margarete Gräfin v. Büchau.
(Fortsetzung.)

Einer kleinen Weile fühlte George, wie Muriels Finger schlaff wurden. Er sah in ihr Gesicht und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß sie die Augen geschlossen hatte. Sie atmete tief und ruhig. Ihr Kopf glitt langsam von dem Polster herunter auf ihre Schulter.

George saß ganz still, um Muriel nicht zu wecken. Mit Leidenschaftlichkeit blickte er auf das schöne, blasser Gesicht. Jetzt, wo er erst deutlich die Spuren, die Arbeit und Entbehren hineinzugetragen hatten, sah er mitten in einem erregenden Gespräch plötzlichen Schlaf ein, bewies ihre völlige Erschöpfung. Sein Herz zusammen vor Schmerz.

George legte den Kopf auf seine Lippen in langen Auf und Ab auf dem schlafenden Mund. Es im Schlaf. Ihre langen, dunklen Wimpern zuckten, und weiches Lächeln um ihr Gesicht.

George erwachte erst, als er auf den steinernen Hof von Holly hinab sah.

George lag das alte, kleine Schloß vor ihm in der geraden Linie wuchs ein knorren, dunkelgrüner, alter Baum hinauf, dessen Blätter um die Mauern spann.

George wurde durch brennende Fackeln, die nach unten bei einbrechender Dunkelheit auf den Hof hinunter wurden, aufmerksam.

George schaute über die breiten Stufen der Steintreppe. Lord Sytton bot Muriel den Arm und geleitete sie mit der alten ritterlichen Höflichkeit alter Herren ins Haus.

George folgte. In der mit dunklem Eichenholz getäfelten Halle von beiden Seiten breite Treppen, von einer reich geschnittenen Balustrade, bis in die oberen Stockwerke hinauf, so daß man die Höhe des Schlosses von unten bis oben von der Halle aus sehen konnte. Alle Türen der Schlaf- und Gasträume mündeten auf die Halle. Die Fenster waren hoch und schmal und mit Bugenscheiben. Zwischen der reichen Schnitzarbeit der Wandtäfelung waren kleine eingelassene: Vorfahren der Lords in alter Ritterschutze, in faltenlosen Reifröcken und hohen Halskrausen. In den Nischen ausgemauerten Kaminen brannten dicke Buchenklöben. Ein Tisch stand davor, mit Tellern, Flaschen und Speisen besetzt. Lord Sytton saß ohne Bedienung zu speisen, wenn er spät nach Hause kam. Er goß ein Glas Wein ein und hielt es Muriel hin. „Trinken, mein Kind. Nach der langen Fahrt wird es Ihnen gut tun.“

Muriels Blicke flogen über den reichgedeckten Tisch. Sie roch den Duft des Bratens. Ihr Mund leckte nach einem Schluck Wein, einem Bissen Fleisch. Aber sie schüttelte ablehnend den Kopf und nahm nur ein Stück trockenes Brot vom Teller, das sie mit einer gewissen Eile hastig aufaß.

„Weiter brauche ich nichts“, sagte sie. „Darf ich mich zurückziehen?“ Lord Sytton neigte steif den Kopf. „Ihr altes Zimmer steht bereit, seit Sie es damals verließen. Es steht immer für Sie bereit, Muriel.“

„Ja, Holly Grange erwartet seine Herrin.“ George öffnete ihr die Tür. „Holly Grange ist Ihre Heimat, Muriel.“

„Meine Heimat ist Shadwell“, wies sie schroff ab. Sie wollte nicht zeigen, wie tief das Wiedersehen des alten geliebten Hauses sie erregte. Mit einer leichten Verbeugung vor dem alten Lord und einem flüchtigen Nicken für George ging sie hinaus.

„Vater!“ George trat in heftiger Bewegung zu dem alten Lord an den Tisch. „Hast du Muriels Blick beachtet, mit dem sie die Speisen hier ansah? Es lag Hunger darin — Hunger, Vater! — Großer Gott, ist das nicht furchtbar!“

„Warum ist sie nicht satt, wenn sie Hunger hat?“ knurrte der alte Lord verächtlich. „Dazu steht das Essen ja da.“

„Aus Grundfaß ist sie nicht!“ George ging in der Halle hastig auf und ab. „Natürlich nur aus Grundfaß, weil das Volk in Shadwell vielleicht manchmal hungern muß. Da will sie's auch nicht besser haben. Ich kann und will das aber nicht länger dulden.“

„Ich auch nicht, denn diese Narheiten hab' ich längst bis oben hin satt“, pflichtete Lord Sytton nachdrücklich bei.

„Gibt es kein Geschick dagegen, daß jemand nicht“

„Gibt es kein Geschick“



Völlig erschöpfte erbeutete russische Pferde in einem deutschen Pferdeasyl.

seine Gesundheit, ja sein eigenes Leben einem unsinnigen Wahn zuliebe zerstören darf?“

„Leider nicht. Man müßte die betreffende Person denn für unzurechnungsfähig erklären lassen. Und ich befürchte, nach Muriels heutigem Vortrag fände sich kein Arzt, der ihre geistige Unfähigkeit bescheinigen möchte. Solch ein Eigensinn! Wenn ich mich nicht so darüber ärgerte, müßte ich ja fast die Willensstärke bewundern. Und all diese Jugend und Kraft wird an elendes, verkommenes Volk verschwendet, dem doch nicht zu helfen ist, weil es längst in Schmutz und Laster halb verfault ist! — Morgen spreche ich mit Muriel und zwar so deutlich, wie ich es mir schon lange vorgenommen habe.“

„Sei nicht zu hart mit ihr“, bat George plötzlich. „Sie tut ja doch alles nur aus Hochherzigkeit und Menschenliebe.“

Lord Sytton stand auf und legte dem Sohn die Hand auf die Schulter. „Du Narr!“ sagte er mit unterdrückter Bewegung. „Wenn ich Muriel nicht so hoch stellte und von ganzem Herzen wünschte, sie als deine Frau und Herrin von Holly Grange zu sehen, würde ich“

liegt eine Auslosungsliste bei.
Landesbank bei.

Vorgärten, in denen die Kinder herumspielen. Das wird dich freuen."

Er sprach lebhaft weiter von all den neuen Bauten, seinen Pferden und Hunden, als ob er ihr keine Zeit zum Nachdenken lassen wollte.

Mit einer kleinen sentrechteten Falte zwischen ihren Brauen ging Muriel still neben ihm her. Ihre Lippen brannten noch von seinen leidenschaftlichen Küssen, ihr Gesicht glühte, ihr Blut wogte in großen Stößen durch ihren ganzen Körper.

Eine graue Wolke schob sich vor die Sonne. In dem jetzt verblässhenden Licht sah der vor kurzem so strahlend

und forterrier stürzten mit wahnsinnigem Freudengetöse auf ihn zu. Erst als er sie bei Namen rief, beruhigten sie sich einigermaßen.

Einige ganz junge Hunde mit noch unförmlich dicken Pfoten und lockerem, flockigem Fell fraßen aus Porzellannäpfen in Milch eingeweichte Semmeln. Es waren besonders niedliche, zutrauliche Geschöpfe, die sich an Muriels Kleid hingen, an ihren Stiefelspitzen herumkribbelten.

Sie nahm den Kleinsten auf den Arm und drückte ihre Wange gegen sein gelbweißes Fellchen.

"Willst du Bobby behalten?" fragte George lebhaft. "Das ist ein famoser, schneidiger Kleiner Kerl."

Muriel setzte den kleinen Hund wieder an seinen Napf und schüttelte den Kopf. "Wie sollte ich den wohl ernähren, George? Bei uns in Chadwell wären die Kinder glücklich, wenn sie es einmal im Leben so hätten wie die Hunde in Holly Grange."

Er lachte etwas ungeduldig. "Nun meinetwegen, ich habe nichts dagegen, wenn du dir eine ganze Meute kleiner Bettelkinder aufziehst."

Sie sah ihm ernst ins Gesicht. Eine tiefe Schwermut beschattete ihre Züge.

"Wir sind sehr verschieden, George. Zwischen unseren Anschauungen gähnt eine Kluft, die nichts ausfüllt. Das wird mir jede Minute klarer."

"Aber Kind!" Er schob die Hunde, die immer noch an ihm hochsprangen, beiseite und öffnete die Tür des Zwingers. "Ich weiß wirklich nicht, wie man es dir recht machen soll! Wenn die Leute es schlecht haben, bist du empört, und wenn sie gut gehalten werden, betrübst du dich, daß nicht alle es ebenso haben. Ich kann's doch nur meinen eigenen Leuten gut geben. Wenn jeder das täte, wäre schon viel gebessert. Die Welt ist aber nicht zu ändern. Arm und reich wird's immer geben. Der Luxus der Reichen ist der Wohlstand der Armen. Wenn du heute alles teilen wolltest, so wäre in kurzer Zeit der vorherige Zustand doch wieder da. Das sind alles Träume, denen du nachjagst. Sie machen deinem guten Herzen alle Ehre, aber sie sind undurchführbar."

Sie zuckte die Achseln. "Wir werden uns darüber wohl nie einigen, George. Jetzt möchte ich in mein Zimmer gehen. Der weite Weg hat mich müde gemacht."

Er sah sie forschend an. Etwas in ihrem Ton gefiel ihm nicht. Er legte die Hand unter ihr Kinn und drehte sich ihr Gesicht zu. "Sieh mich an, Muriel."

Diesem Ton, zärtlich und herrisch zugleich, konnte sie schwer widerstehen. Sie hob die Lider. In ihrem Blick lag so viel leidenschaftliche Liebe und Schmerz, daß es ihn seltsam ergriff.

"Ja, ich liebe dich, George, liebe dich mehr wie mich selbst! Vergeiß das nie."

Eine Sekunde fühlte er ihre Lippen auf seinem Munde brennen. Dann machte sie sich rasch aus seinen Armen los und schlug den Weg nach dem Schlosse ein. (Fortsetzung folgt.)



Türkische Infanterie bei der Ausbildung in der Abwehr von Luftangriffen.

Phot. Bild- und Film-Kunst, Berlin.

Zu unseren Bildern.

Abreise von Berliner Gemeindeschulkindern aufs Land nach Ostpreußen.

Wenn auch der englische Hungerplan dank der deutschen Organisation mißlungen ist, so hat er doch zu einer gewissen Nahrungsmittelknappheit geführt, so daß, insbesondere in den Städten, nicht viel über das zur Erhaltung des Lebens notwendige Maß zur Verfügung steht. Aber nicht nur die Kriegszeit, sondern auch mindestens die ersten Jahre des Friedens stellen erhöhte Anforderungen an Deutschlands Volkskraft. Es gilt die Verluste und Schädigungen, die der Krieg an Volkszahl wie an Volksgut verursachte, Deutschlands Stellung in der Welt zu behaupten und neu zu befestigen. Nicht nur der Gegenwart, auch der Zukunft harren bedeutungsvolle Aufgaben. Die Zukunft eines Volkes aber ist die Jugend. Sorge für die Zukunft heißt zum guten Teile Sorge für Gesundheit und Kraft der Jugend. Da kommt es nun heute unter anderem auch darauf an, die Jugend vor Schädigung durch die durch den Krieg hervorgerufenen Lebensverhältnisse zu bewahren. Aus dieser Erkenntnis entstand die Bewegung mit dem Schlagwort „StadtKinder aufs Land“. Natürgemäß werden sich bei den Stadtkindern, die ohnehin vielfach in Lebensbedingungen aufwachsen, die ihrer Entwicklung ungünstig sind, auch die Einwirkungen von Ernährungs-schwierigkeiten stärker und rascher zeigen als bei Landkindern. Hier heißt es vorbeugen, und das geschieht am besten durch eine zeitweilige Überführung der Kinder aufs Land. Neben der dort eher zur Verfügung stehenden kräftigeren Ernährung beeinflussen ja auch die reinere Luft und der ungebremmte Zutritt der Sonne die körperliche Entwicklung günstig. Zahlreiche Bauern- und andere Familien auf dem Lande haben, in selbstloser Weise jene Bestrebungen zum Besten des Volksganzen unterstützend, sich bereit erklärt, je nach Vermögen ein oder mehrere Stadtkinder für längere Zeit ganz umsonst oder gegen geringe Vergütung bei sich aufzunehmen und zu versorgen. Im Frühsommer wurden die Kinder truppweise unter Führung von Lehrern und Lehrerinnen an ihre Bestimmungsorte gebracht und bald erzählten frohe Briefe den Angehörigen daheim von dem herrlichen, reichlichen Essen, von dem Glück der sonnigen Sommertage auf dem Land. Eine neue Welt ist da draußen ja manchem Großstadtkinde aufgegangen, das noch nie in seinem Leben eine blühende Wiese, ein reifendes Kornfeld, eine Kuh gesehen hatte. Tausend neue Eindrücke vermitteln in lebendiger Anschauung den Kindern wertvolle Belehrung und an Körper und Seele gestärkt und bereichert werden sie im Herbst heimkehren. Für ihr Leben aber erhalten sie als dauernden Besitz die köstliche Erinnerung an ein paar Wochen voll Sonne und seligem Kinderglück.

Mannigfaltiges.

Die Geschichte der „Frau mit den zwei Männern“ ist in chinesischen Handschriften, die über dreitausend Jahre alt sind, aufgezeichnet.

Tschin-fo besaß dicht am Fluße ein großes Stück Ackerland und eine Hütte, außerdem Tschin-li, ein Weib, das treu für ihn sorgte. Tschin-fo hatte allen Grund, glücklich und zufrieden zu sein. Aber die Götter neideten ihm seine Herzensfröhllichkeit. Drei Jahre hintereinander ließen sie den Fluß über die Acker treten, so daß die Ernte immer wieder von den gelben Fluten vernichtet und fortgeschwemmt wurde. Tschin-fo war bettelarm geworden. Niemand ließ ihm mehr den zur Aussaat nötigen Reis, und da er auch die Steuern nicht bezahlen konnte, kamen die Leute des Kaisers und trieben ihn mit seinem Weibe aus der Hütte. In dieser Not beschloß er, in die Fremde zu wandern. Tschin-li aber wollte sich solange bei einem reichen Herrn als Magd verdingen.

Nach einem schmerzlichen Abschied trennten sich die Gatten. Tschin-fo fand in dem fremden Lande bald guten Verdienst, und da er sparsam lebte, hatte er bald eine kleine Summe zurückgelegt. Da gedachte er, das Geld seiner Frau zu senden, und fragte einen Landsmann, der mit ihm zusammen arbeitete, wie er das Geld wohl am besten in die Heimat schicken könne. Der Landsmann war ein Betrüger. Er sagte, daß er alles nach Tschin-fo's Wunsch besorgen würde, nahm das Geld an sich und behielt es.

Monate vergingen. Wieder hatte fo eine Summe erspart, die er abermals dem falschen Freunde zur Beförderung anvertraute. Dieser behielt sie wie die erste für sich, zeigte aber einige Zeit darauf Tschin-fo einen Brief, der angeblich von Tschin-li herrührte, und las dem des Lebens unkundigen fo das Schreiben vor, in dem die Frau ihren Gatten aufforderte, fleißig weiter zu erwerben. Sie wolle das Geld gut aufbewahren.

So verfloßen mehrere Jahre.

Da zogen die Pestdämonen durch das fremde Land, und die Menschen starben in Scharen dahin. Auch den falschen Freund Tschin-fo's ereilte das Schicksal. Da beichtete er Tschin-fo, der ihn treu pflegte, wie schmachlich er ihn hintergangen hatte, und bezeichnete ihm auch die Stelle, wo sein eigenes

erspartes Geld und dasjenige fo's vergraben lag. Als er tot war, lag Tschin-fo einer Karawane an, die nach der Heimat zog.

Tschin-li hatte auf diese Weise all die langen Jahre auch nicht ein Mal Nachricht von ihrem Gatten erhalten. Sie glaubte ihn längst tot. Da Liang-Sun, dem sie als Magd immer treu gedient hatte, sie zu Weibe machen wollte, gab sie nach einigem Zögern seinen Bitten nach. Sie konnte trotzdem ihren ersten Gatten nicht vergessen.

Tschin-fo langte nach einer Reise von mehreren Monaten in der Heimat an. Er begab sich zu dem Manne, bei dem Tschin-li damals vor Unterkommen gefunden hatte, und fragte nach seiner Frau. Wies ihm barsch die Tür; erst von Nachbarn erfuhr fo, daß Tschin-fo's Mannes Weib geworden war.

Traurig ging er nun zum Richter, diesem die Sache vor. Der Richter ihn freundlich an und bestellte ihn nächsten Vormittag wieder zu sich.

Als Tschin-fo zur bestimmten dem Richter erschien, fand er Liang-Sun und Tschin-li vor. Bei seinem Anblick in Tschin-fo's Liang-Sun fuhr sie hart an, so daß Liang bald verstummte und sie geglaubten nicht mehr anzukommen. Der Richter fragte darauf zuerst, ob er sein Weib zurückverlange. Tschin-fo erwiderte: „Nun wurde Liang-Sun ob er Tschin-li herausgeben wolle. Sun weigerte sich hartnäckig. Da der Richter den beiden Männern, die Lagen wiederzukommen. Er wollte Fall bis dahin überlegen. Tschin-li ließ er, da sie vorerst keinem angehörte, in das Gefängnis bringen. Sie bei guter Verpflegung bis zum Urteilsspruch bleiben sollte.“

Die Gegner stellten sich, nach zwei Tage um waren, wieder vor dem Richter ein. Er empfing sie mit betheuerter und teilte ihnen unter vielen Entschuldigungen mit, daß Tschin-li sich am Morgen aus dem Gefängnis aus Gram erhängt habe. Tschin-fo erwiderte: „Du hast die Sache zulezt als dein Weib betrachtet, nimm den Schlüssel zu ihrer Zelle, abholen und gib ihr ein Begräbniß ihrem Verdienst.“

Aber Liang-Sun sagte: „Ich mir überlegt, Tschin-fo hat als

Gatte doch mehr Anrecht auf sie. Mag er sie daher auch begraben. Der Richter rief seinen Schreiber herbei und ließ diese Äußerung in Form aufzeichnen. Dann wandte er sich an Tschin-fo: „Tschin-fo, mehr dein. Willst du sie als ihr Gatte bestatten lassen?“

Tschin-fo griff eilig nach dem Schlüssel. Antworten konnte er Der Schmerz machte ihn stumm.

Da befahl ihm der Richter, die Tür des Gefängnisses aufzuschließen. Tschin-fo gehorchte. In der Mitte des Raumes stand Tschin-li, lebend und Unter Freudentränen umarmte sie den geliebten, ihr wiedergegebenen. Zu Liang-Sun aber sprach der Richter: „Du hast die Probe nicht bestanden. Die Tote wolltest du nicht, also gebührt dir auch nicht die Lebendige.“ Tschin-fo und Tschin-li lebten danach in sorgenlosem Glück noch Jahre.

Scherzrätsel.

Es ging mit M aus's Feld hinaus,
Bergab mit S das Wort zu Haus.
Traum legt er sich ganz laut ins Gras,
Da fiel ihm auf die Nase was:
Mit S herab es kam vom Baum
Und wedte ihn aus seinem Traum.

Auflösung folgt in Nr. 29.

Logogriph.

Drei Worte gibt's zu raten hier,
Den Weg zur Lösung zeig' ich dir.
Lust du das erste, kommt gar bald
Des zweiten drohende Gestalt;
Denk nicht an Heul' beim ersten nur,

Das dritte folgt auf seinen Spur.
Das zweite kommt mit ihm herbei,
Um deine Ruhe ist's getan.
Sehr ähnlich sehen sich die drei,
Verändern nur den Kopf dabei.

Auflösung folgt in Nr. 29.

Auflösungen von Nr. 27:

der Homonymcharade: Wage, Hals — Wagehals;
der Aufgabe: Die Jahre beugen den stärksten Mann.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Otto Kröner in Stuttgart, gedruckt
herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Uffinger Kreisblatt.

1917.

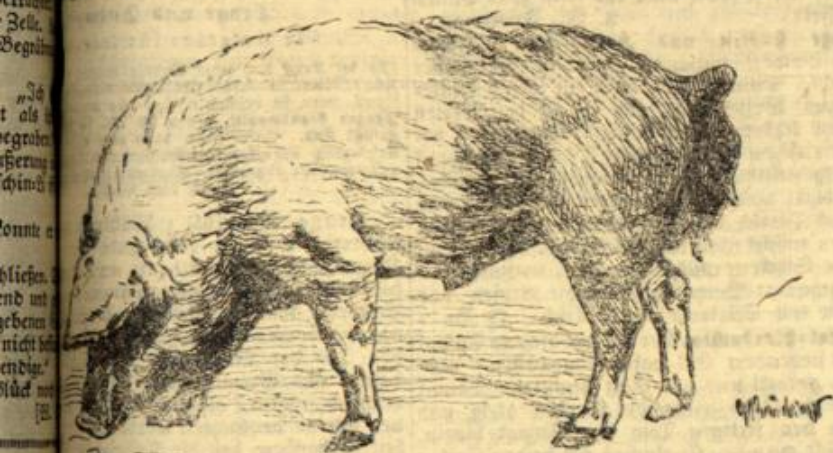
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gez. vom 12. Juni 1911.)

Die bayerische Landschwein.

oder rothbunte bayerische Landschwein zu den unverbildeten deutschen Schweinen, denen auch das hannoversche Landschwein angehört. Die rothbunte bayerische Landschwein, Nord-Ostbayern, und zwar auf dem bayerischen Walde.

durchaus die Regel. Das Fleisch und der Speck sind sehr fest und außerordentlich wohl-schmeckend. In der Fräheife und Schnell-wüchsigkeit steht es allerdings hinter den modernen Edelschweinen zurück.

Zwecks Weiterzucht des rothbunten bayerischen Landschweines in reiner Form ist im Jahre 1895 in Roding eine Schweinezucht-Gesellschaft gegründet worden. Nach dieser Zucht-gesellschaft wird das von ihr gezüchtete



Goldrotes bayerisches Landschwein (Götter).

man zeigt es den Typ des unverbildeten Schweines; es ist hochbeinig und hat einen langen, geraden Kopf mit halbaufgerichteten Ohren. Der Kopf ist ziemlich gerade und fest. Die Nase ist ziemlich tief, die Glieder sind kräftig mit selten Knochen. Die Beine sind kräftig entwickelt. Die Brust ist sehr stark, besonders auf dem Rücken. Der Schwanz ist geringelt und endet in einer Quaste. Charakteristisch ist das häufige Vorkommen von stielartigen Anhängen am Vorderhals.

Die Farbe ist rotweiß, und zwar ist die Färbung in der Regel reinweiß, während die Färbung häufig rote Flecken auf, und an den Beinen, an der Stirn und an den Ohren. Schwarze Flecken sind sehr selten.

Das bayerische Landschwein zeichnet sich durch eine lernige Gesundheit, große Fruchtbarkeit und vorzügliche Fruchtbarkeit aus. Die vierzehn Ferkel bilden

Schwein häufig auch das Rodinger Schwein genannt. Die Rodinger Schweine sind auf Tierschauen und Ausstellungen vielfach vertreten gewesen und haben sich Preise und Auszeichnungen in großer Zahl erworben können.

Für die Landschweinezucht kommt das rothbunte bayerische Landschwein weniger in Betracht, da bei dieser den schnellwüchsigsten und den edelsten Schweinen der Vorzug gegeben werden muß. Bei der Rückbildung überzüchteter Formen kann es jedoch sehr gute Dienste leisten, und vor allen Dingen rühmt man den Kreuzungsprodukt zwischen Edelschwein und unverbildetem Landschwein die Eigenschaft ganz vorzüglichen Mastmaterials nach.

Behandlung des Weinstocks während des Sommers.

So mancher ist der Meinung, wenn der Weinstock aus dem Winter geschneitten ist, dann braucht man sich um ihn nicht wieder zu kümmern bis die ersten Trauben zu schneiden sind; das ist aber eine ganz irrige Ansicht, die so besten, werden jedenfalls nicht viel Freude an ihm haben.

Die erste Arbeit, die zu verrichten ist, ist die Frühlingsdüngung. Sehr dankbar zeigt er sich für verdünnte Jauche unter Beigabe von Holzasche, in Ermangelung dieser kann man auch Thomasmehl geben, und zwar macht man einen kleinen Graben und füllt diesen ein bis zweimal mit dieser Flüssigkeit. Nachdem die Jauche eingezogen ist, wird der Graben wieder zugemacht. Um den Weinstock vor Mehltau zu schützen, muß man möglichst zweimal schwefeln, und zwar das erste Mal vor der Blüte und das zweite Mal nach dem Sommerchnitt. Sobald die jungen Triebe so lang sind, daß sich die Spitzen neigen, müssen sie angebunden werden, und zwar muß man ein kreuzförmiges Übereinanderbinden verhindern. Ende Juni kommt die Hauptarbeit, der Sommerchnitt. Triebe, die noch nicht selbst geschnitten haben und einmal in die Lage kommen, selbst schneiden zu müssen, glauben vor einem nicht zu lösenden Rätsel zu stehen. So schlimm ist dies nicht, gehe nur mit frischem Mute daran, und die Sache soll schon gehen. Wer noch nicht selbst geschnitten hat, muß sich natürlich vorher etwas orientieren, Anweisungen findet man schon in der einen oder anderen Zeitschrift. Ich habe gefunden, daß man am praktischsten oben beginnt und nach unten zu schneidet. Triebe, an denen Blüthen (Gehäute) sind, fahre man auf zwei Augen über dem oberen Gehäute, ganz schwache oder kranken, die hinter dem Spalter wachsen, entferne man ganz, die übrigen fahre man je nachdem auf sechs bis acht Augen, dabei müssen sämtliche in den Blattwinkeln entspringenden Nebentriebe, die sogenannten Weizentriebe, ausgebrochen werden, damit diese den Haupttrieben nicht unnötigerweise Nahrung entziehen. Die geschnittenen Triebe müssen neu gebunden werden. Ist man damit fertig, dann schwefele man zum zweiten Male. Zur besseren Entwidelung der Trauben erfolgt dann die zweite Düngung. Da die meisten Weinstöcke an der Südseite der Mauern stehen, ist eine reichliche Bewässerung erforderlich, der Weinstock ist für eine öftere Begießung sehr dankbar. Je kräftiger der Weinstock gebüht und je feuchter er gehalten wird, desto widerstandsfähiger ist er gegen seine Feinde. Im Herbst kann man zur besseren Entwidelung der Trauben noch eine dritte Düngung geben. An einem so behandelten Weinstock hat man im Herbst beim Schneiden der Trauben seine größte Freude.

Kleinere Mitteilungen.

Die Dämpfigkeit der Pferde läßt sich nur selten beseitigen, man kann aber dämpfige Tiere, solange die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten ist, durch Schonung und richtige Behandlung gebrauchsfähig erhalten. Solche Pferde müssen in gut gelüfteten Stallungen untergebracht und mehr mit leicht verdaulichen Futterstoffen (wie Heu oder auch mit Rüben, Grünfutter, Dinkel usw.) als mit dem sonst vorwiegend gebrauchlichen Raufutter ernährt werden. Außerdem ist die

Häufiglich
Gebühr:
und Zelle.

rgang.

dieser mit
garte hin-
der Be-
igen Kom-
der Em-
drei Tagen
verbänden
Versender
mit der

verreichtlich
verbandes
Pflichten
orräte be-
ommunal-
treibestelle
Herkunft
Borräten

Hasilichen
Arbeiten

e ist be-
tung und
andlungen

Verlangen
zudreschen
lichte von
stelle und
ihnen be-
und Ort
und Fest-
n treffen.

e ist be-
n Behörde
gedroschen
Günsten
r Ver-
alverband
emäß den
b zweier

nung gilt
räte für
nahrhafte.

irtschaft-
Borräten
ndlungen
e Behörde
den durch
pflichtete
id Boden
mit den

elle, der
verbandes
eilen auf

IV. Einigung. (§§ 42-47)

V. Verarbeitung der Früchte und Verkehr
mit den daraus hergestellten Erzeugnissen.
(§§ 48-55)

Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung
oder Arrestvollziehung erfolgen.

Werden beschlagnahmte Borräte mit Zustimmung
des Kommunalverbandes in den Bezirk eines anderen

§ 6

Innerhalb desselben landwirtschaftlichen Betriebs
dürfen räumliche Veränderungen mit beschlagnahmten
Borräten vorgenommen werden. Werden dabei

Verabreichung von täglich einem Eßlöffel voll künstlichen Karlsbader Salzes in der Tränke zu empfehlen. Von Tierärzten werden Astenit- und Jodkaliumpuren gegen Dampfigkeit angewendet. Bei dem Verkauf dampfiger Pferde ist zu bedenken, daß Dampfigkeit ein Gewährungsfehler ist.

Empfindlichkeit der Kinder gegen Sonnenstrahlen. Rindvieh ist während der Mittagszeit und im Sommer recht empfindlich gegen die Sonnenstrahlen. Sonnenstich kommt bei Zugvieh gar nicht so selten vor. Man vermeide deshalb, wenn immer möglich, das Einspannen von Rindvieh zwischen 11 bis 12 Uhr an sehr heißen Tagen. Sind Kinder den ganzen Tag auf der Weide, dann Sorge man dafür, daß sie während der größten Hitze am Mittag etwas Schatten finden. Auch ist es sehr vorteilhaft, wenn die Tiere Gelegenheit haben, Wasser in genügender Menge aufzunehmen, so oft sich der Durst bei ihnen einstellt.

Einrichtung der Schweine mit wenig Einkäufen. So mancher Landwirt ist während der gegenwärtigen Zeit auf Sparsamkeit mit der Einkäufen angewiesen. Schweine können aber unter Umständen viel Einkäufen verberben und dabei doch immer noch und schmutzig sein; andere halten sich dagegen auch bei wenig Einkäufen ganz gut rein. Es kommt aber auch vor, daß sich Tiere in ihren eigenen Excrementen niederlegen müssen, worunter natürlich ihre Entwicklung zu leiden hat. Um diese Unbefindlichkeiten zu vermeiden, hat man eine Einrichtung getroffen, welche sich gut bewährt hat. Sie besteht darin, daß man den Schweinestall durch ein 10 bis 12 cm hohes Brett in zwei Teile teilt. Die Streu kommt in die dem Trog gegenüberliegende Abteilung. Der Lagerplatz muß natürlich am höchsten liegen, auch muß er so groß sein, daß die Tiere bequem auf ihm liegen können, aber nicht größer. Man tut deshalb am besten, wenn man an der Wand mehrere kleine Leisten anbringt, in denen man das Brett versetzen kann, je nachdem die Tiere wachsen. Anfangs muß man die Streu öfter wieder zurückbringen, weil sie von den Schweinen über das Brett gewühlt wird; mit der Zeit aber gewöhnen sich die Tiere vollständig daran, die Einkäufen liegen zu lassen und den Lagerplatz niemals zu verunreinigen. Für einen Sauferkelstall ist jedoch diese Einrichtung nicht zu empfehlen.

Mangelhafte Ernährung der Ziegen im jugendlichen Alter führt zur Hochbeinigkeit. V. Tieren, die im ersten Halbjahr schlecht ernährt wurden, entwickeln sich wohl die Köpfe und Beine normal, nicht aber die Rippen und die Brust. Letztere wird niemals die gehörige Tiefe erlangen. Die Ziegen erscheinen schlappig und hochbeinig. Wenn sich der Kumpf gut entwickeln soll, muß die Nahrung reichlich sein und genügend Eiweißstoffe und Nährsalze enthalten. Was bei der Fütterung anfangs versäumt wird, kann später niemals ganz wieder eingeholt werden.

Leichte oder schwere Hühnerassen. beide haben ihre Vorzüge und ihre Schattenseiten. Auf den Bauernhöfen werden ja meistens leichte Rassen gehalten oder vielmehr rasche, leichte Hühner, in überwiegender Zahl hervorgegangen aus Kreuzungen alter deutscher Landhühner und Italiener oder auch reine Italiener, d. h. nicht etwa reinblütige Tiere der italienischen Rasse, sondern rasche Hühner, die aus Italien stammen. Die leichten Hühner passen für den Landwirt, dem die anderen Zweige seines Betriebes nicht die Zeit lassen, auf die Geflügelzucht viel Aufmerksamkeit zu verwenden, aus dem Grunde am besten, weil sie an Stallung, Fütterung und Pflege nur geringe Ansprüche stellen; denn sie begnügen sich mit einem bescheidenen, gegen Witterungseinflüsse geschützten, zugfreien Nacht-raum, streifen vom frühen Morgen bis zum Abend eifrig umher, um ihr Futter zu suchen und stellen daher nur geringe Ansprüche an Fütterung aus der Hand. Dabei legen sie, wenn sie auf Leistung und nach verständigen Regeln ge-
züchtet werden, den größten Teil des Jahres hindurch recht fleißig, nur nicht in den Wintermonaten; da sie verhältnismäßig wenig Fleisch liefern, das noch dazu großfaserig und trocken ist. Wer außer gutem Eierertrage auch auf viel und gutes Fleisch rechnet, für den empfehlen sich die schweren Hühnerassen, die zwar zu ihrem Wachstum mehr Zeit erfordern, aber in der Mehrzahl auch bessere Winterleger sind als die leichten Rassen und daher, weil die Winterernte am besten

bezahlt werden, selbst bei gleicher Eierzahl wie leichte Hühner doch einen höheren Ertrag bringen. Außerdem liefern sie eine weit größere Menge Fleisch, das noch dazu viel zarter, saftiger und schmackhafter ist. Für feinste gemästete Hühner eignen sich überhaupt nur die schweren Rassen. Allerdings sind die meisten unter ihnen auch sehr bruttlos und sitzen im Sommer in Menge auf den Nestern, ohne zu legen, und nur selten gelingt es, ihnen die Brutlust auszutreiben, namentlich wenn sie älter werden, oft schon vom zweiten Jahre an, weshalb mit Recht vielfach empfohlen wird, sie am Ende des ersten Legejahres abzuschlachten, da das Fleisch dann noch gut ist, während es mit jedem Jahre abnimmt. Es läßt sich deswegen nicht bestreiten, daß schwere Hühner einen höheren Ertrag liefern können als leichte, da sowohl ihre Eier wegen der Jahreszeit mehr einbringen als ihr Fleisch; allein sie verlangen auch weit mehr Futter, zumal da sie bei ihrem schwerfälligen Temperament sich weniger selbst suchen als die leichten Rassen; auch stellen sie an die Pflege höhere Ansprüche als diese und erfordern daher mehr Zeit. Wer aber Zeit und Mühe auf seine Hühnerzucht zu verwenden in der Lage ist, der kann durch Haltung einer schweren Rasse höhere Einnahmen erzielen.

Saufraten in der Form gebraten. Hierzu kann man zwei beliebige Fleischsorten verwenden. Man nehme 375 g gehacktes Fleisch, vermische es mit 125 g kalten, gekochten, geriebenen Kartoffeln, einem frischen Ei und ein bis zwei Teelöffel voll angerührtem Eierschwamm, etwas Milch, gehackter Zwiebel und gewiegener Petersilie, Salz, Pfeffer und Muskat, so daß eine etwas weichere Masse entsteht als die, aus der man gewöhnlich einen Saufraten bereitet. Eine glatte Rastform, wie man sie zum Baden von Königsstücken gebraucht, oder eine viereckige Pfanne streicht man mit Fett aus, bestreut sie mit geriebener Semmel und füllt die Fleischmasse hinein. Sie muß bei mäßiger, also nicht zu starker Hitze eine Stunde baden und wird beim Anrichten gestürzt. Auf diese Weise spart man das sonst zum Braten nötige Fett.

Junge Erbsen und Karaulen. Junge Erbsen werden entschotet und in Salzwasser gargekocht. Dann schneidet man ein wenig Butter mit etwas Weizenmehl, gibt es zu den Erbsen und kocht letztere damit fertig. Unterbecken hat man Karaulen — oder andere Fische — geschwemmt und ausgenommen, in Salzwasser mit Zwiebel, Lorbeerblatt und Pfefferkörnern gargekocht und dann das Fleisch von den Gräten gelöst. Beim Anrichten mischt man das Fischfleisch, das in nicht zu kleine Stücke zerpflegt sein darf, vorsichtig mit etwas gehackter Petersilie unter die Erbsen und bringt sie mit Salztartoffeln zu Tisch.

Spinal-Eierkuchen. Der gut gewaschene Spinal wird in siedendem Salzwasser abgewaschen — ausgebrüht, geschabt und mit Salz gewürzt. Darauf quirlt man einen einfachen Eierkuchenteig und rührt in den fertigen Teig den Spinal hinein. Dann läßt man den Eierkuchen auf beiden Seiten gut durch. Bei diesem Gericht ist es durchaus nicht nötig, daß man zu dem Eierkuchenteig Milch verwendet. Man kann sehr gut Wasser nehmen, nur ist es dann nötig, daß man den Teig schon etwa zwei Stunden vor dem Baden einrührt und ihn tüchtig schlägt. Auch mit den Eiern kann man dabei sparen und statt Bindemittel etwas abgekochte Hahnerschmalzbrühe, die aber sehr fein sein muß, hinzusetzen. Der Spinal gibt dem Eierkuchen den Hauptgeschmack und auf diese Weise vermischt man weder Milch noch Ei.

Gemüsekerlei mit Graupen. Gerstgraben werden gewaschen und am Abend vorher mit Wasser bedeckt zum Aufquellen hingestellt. Am nächsten Morgen bringt man die Graupen zu Feuer. Dann kocht man alles Gemüse, was die Jahreszeit gerade bringt, wie: Erbsen, Wurzeln, Kohlrabi, Wirsing, Kohl usw., und gibt sie zu den Graupen. füllt ein Stückchen Salz oder Butter hinzu und kocht alles miteinander gar. schmeckt mit geriebener Zwiebel und vier bis fünf kleinen Bräuhwürfeln ab und gibt etwas gehackte Petersilie daran. Dieses einfache aber sättigende und gut schmeckende Essen kommt mit abgekochten Salztartoffeln zu Tisch.

Neue Bücher.

Der Angelsport im Süßwasser. von Dr. Carl Heinz. Dritte, neu bearbeitete Auflage. 438 Seiten mit 352 Abbildungen im Text, 4 Tafeln und

2 Bildnissen. München 1917. H. Oldenbourg. Preis in Deutschl. M. 8,80.

Die dritte Auflage oben kommt sorben auf den wasser hergehenden Auflagen. Der wasser befand sich noch vor wasser den Kinderbüchern. Seit dem wasser. Deut ist das wasser, demekum — Gehmiltmit — wasser, der es werden will. Die wasser ist auch der Angelsport eine wasser wandelte Wissenschaft. Die der wasser eisen seine Braut nennt und dann der Angler seine Aute, auch Gerie, wasser die kleinste Einzelheit behandelt Dr. gerätschaften. Die Aöder finden wasser als künstliche, natürliche und wasser schöpfend sind die Verhältnisse wasser Sportfischer. Die Angeln wasser Dr. Heinz alle in eingehenden wasser Dann kommen die Fische — wasser fische. Ein gelungenes Bild wasser Altmeisters Prof. Dr. Hofer in wasser des Buchs. Seine Lehre über wasser Lebensweise der Fische findet hier wasser Gerade jetzt ist die Hauptzeit für wasser Die Frühjahr- und Sommermonate wasser hinaus treiben an das Fischwässer wasser ins Gras und holen aus dem wasser — er soll uns belehren über wasser flug. „So weit ist mein Herz wasser der Tag, wie die Rüste durchwacht wasser schlag!“ — Wir schöpfen die Natur wasser — der Zauber des Angelsports wasser und Gemüt. So wünschen wir wasser Herzen eine glückliche Reise. Wer wasser seinem Verfasser und auch wasser daß wir ihn darauf aufmerksam wasser Die gut deutsche Fischweid wasser Fischereidirektor a. D.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(An der Hand der hohen Auflage wasser Zeit erfordert, so hat die Frage wasser Recht, wenn sie brüchlich wasser Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in wasser gestuft sind. Dafür findet man wasser Erklärung. Die allgemein wasser außerdem hier abgedruckt. Anonyme wasser häufig nicht bräutig.)

Frage Nr. 165. Während wasser früheren Stellung sehr gute wasser Ziegenzucht hatte, will mir an der wasser die Veranlassung der Ziegenlamm wasser Entweder kommen dieselben bereit wasser oder sie werden lebend geboren und wasser den Tod der Muttertiere nach sich wasser besteht aus Granitsteinen, ist aber wasser reichend warm, allerdings kann wasser der Steine beobachtet werden. wasser leit vorhanden, daß die Ursache der wasser Erscheinung in dem geernteten wasser pflanzen enthalten kann, zu suchen wasser wird das Heu von den Tieren sehr wasser befinden sich dieselben auch in einer wasser verfassung. Ebenfalls ist die wasser gute. Der bedenkende Bod ist nicht wasser zu bewerten, meistens kommen wasser geschäft Jährlinge in Betracht.

Antwort: Für Ihre wasser Ziegenzucht können verschiedene wasser tracht kommen. Es ist nicht wasser Ihr Stall zu kalt und zu naß ist. In wasser wäre ein Verkleiden der wasser angebracht. Auch das Futter der wasser kann einen Einfluss auf die wasser Lämmer im Mutterleibe ausüben. wasser Reiskoffe im Futter verursachen wasser werden ober Totgeburten. Um wasser scheiden zu können, müßte eine wasser der dortigen Flora eintreten. wasser barkeit des Futters werden Sie wasser in der dortigen Gegend wasser lehrst werden. Da in Ihrer wasser laus und die Bewegung Ihrer wasser ist, darf angenommen werden, wasser Hauptteil des Abels, wenn wasser allein, zu suchen ist. Fragende wasser Bewegung gehabt haben, liefern wasser gesunde, kräftige und lebensfähige wasser dabei legenden Schaben zu wasser



26

Der erwähnte Bundesratsbeschluss vom 21. Februar 1901 erstreckt sich nur noch auf polnische Arbeiter österreichischer Staatsangehörigkeit.

Klasse am weiß-schwarzen Bande" Allerhöchst verliehen worden.

Anzeigen.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Jagd.

Hühner- und Kaninchenzucht. Geflügelzucht: Direktor Beed-Polle äußert sich in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über Vorteile der obengenannten Zuchten folgendermaßen: In der Presse wird hin und wieder vor Haltung von Kaninchen gewarnt, mit dem Hinweis, daß man an deren Stelle lieber Schweine einstellen möchte, da große Tiere das Futter besser auszunutzen imstande wären als kleinere. Das trifft nicht immer zu. In der Hauptsache bezieht sich dieser Ausdruck auf das Kraftfutter. Aber auch da stimmt es nicht immer. Es verliert nämlich die Hühner Gerte wesentlich besser als Schweine. Das Schwein braucht 2 kg Gerte zur Erzeugung von 1 kg Fleisch. Noch Kellner enthalten 2 kg Gerte 2467 g Stärkewerte, 1 kg Schweinefleisch 142 g. Das Huhn legt 2 kg Gerte bei einem täglichen Verbrauch von 40 g — es ist das der normale Satz an Körnerfuttermittel im Jahresdurchschnitt einer ländlichen Geflügelhaltung — in fünfzig Tagen in mindestens 30 Eier um, die rund 1800 g wiegen und deren Stärkewert nach Kellner 748 g ausmacht. Es steht also die Ausnutzung der Gerte beim Huhn in einem über das Doppelte besseren Verhältnis als beim Schwein. — Zur Schweinemast gehören aber, genau wie beim Huhn, noch andere Futtermittel: Kartoffeln, Kleie usw. Es läßt sich aber nicht abstreiten, daß sie alle bei der Schweinemast kaum entbehrt werden können, während sie bei der Ernährung der Hühner nur im Winter, und auch da nur bedingt, ausschließlich zur Anwendung kommen, weil diese Tiere bei freiem Auslauf mit genügend Weide — Gras und Dunghaufen — das Futter zum großen Teil dort finden. Wir sehen also, daß die Hühnerhaltung sich vorteilhafter betreiben läßt als Schweinemast, wenn die genügenden Voraussetzungen in der betreffenden Wirtschaft gegeben sind. Das Huhn braucht kaum halb so viel Nährstoffe wie das Schwein, um gleiche Stärkewerte zu erzeugen; andererseits haben die Futtermittel für das Schwein hohen Geldwert, abgesehen davon, daß dieses Tier bis auf die Haushalts- und Wirtschaftsfälle

Nahrungsmittel beansprucht, die auch der Ernährung des Menschen dienen, während das Huhn davon nur im Winter Gebrauch macht, im übrigen sich solche Stoffe bedient, die der menschlichen Nahrung keinen Abbruch tun, überhaupt nicht auf andere Weise verwendet werden können. Bei den Kaninchen unterscheiden wir große Rassen, die „Riesen“ genannt werden, mittelschwere und leichte. Bei den letzteren trifft das zu, was in der Presse gesagt wird: sie nützen das Kraftfutter schlechter aus als das Schwein. Die mittelschweren und kleinen dagegen nicht, weil sie keine Körner, kein Brot und dergleichen Kraftfutter brauchen, außer Kleie, trotzdem schnell wachsen und genügend Fett ansetzen. Ich verweise auf alle in der letzten Zeit erschienenen Abhandlungen gewiegener Fach- und Sachkenner, die sich dahin ausgesprochen haben, daß ein Pfund gebrauchsfertiges Kaninchenfleisch in der Großstadt beim Zulauf sämtlicher Futtermittel mit Ausschluß der Wirtschaftsfälle jetzt nur 1,20 Mk. herzustellen kostet. Dabei muß stark betont werden, daß die Kaninchen auch nicht ein Pot Futter beanspruchen, das zugleich der menschlichen Ernährung dient. Wenn gesagt wird, daß eine Anstalt mit großer Leutebelästigung es nicht fertiggebracht hat, mit Kaninchenzucht vorteilhaft abzuschneiden, so ist damit gar nichts bewiesen. Es hat schon mancher etwas angefangen, das ihm nicht glückte, im Gegenlag zu hunderten anderen. Ich verlasse es mir, auf alle die Gründe einzugehen. Nur das eine möchte ich betonen, daß wahrscheinlich auch hier wie bei dem einmal durchgeführten Futterversuch des Herrn Professor Schottelius in Freiburg i. B., der von den deutschen Kaninchenzüchtern vielfach als der Kaninchen-Enseigne bezeichnet wird, zu schwer gezüchtete belgische Riesen benutzt worden sind. Das belgische Kaninchen ist an und für sich ein sehr brauchbares Tier für Schlachtkaninchenzucht. Das beweist seine tiefsitzige Verbreitung in seiner Heimat. Dort darf aber das Tier nur 5, höchstens 6 kg schwer werden, während es bei uns, infolge der vollständig falschen Anforderungen der Schanzucht, nicht

leicht genug sein kann. Belgien und die Länder mit der ausgedehnten Kaninchenzucht, benutzen dazu nur die Schläge. Darum ist es vollständig hauptsächlich in Frankreich und Belgien etwas bekannt, scheint weder in noch als Feldbauer dort gewachsen zu mühe es wissen, daß ausschließlich die Zucht des zahnigen Kaninchens einen wertvollen Beitrag zu der dortigen Viehwirtschaft leistet. Schließlich möchte ich noch einmal unter den heutigen Verhältnissen der Stadt Schweinehaltung betonen, die viele Schweinehälften auf dem Markt, die, mit Kaninchen belegt, eine ernährung außerordentliche Dienste leisten bei der auch heute noch leichten Beschaffung dieser Tiere in der Stadt. Durch die Einstellung kleiner, vornehmlich schwerer Rassen bei jeglichen Ausstellungen und gezeigten Tieren, die solche Zucht auch ihrem Unternehmern Lohn bringen. Wenn, wie wir gesehen haben, in der Großstadt das Pfund Kaninchen bei Zulauf aller Futtermittel, bei der augenblicklichen Marktlage nur 1,20 Mk. kostet, so sollte man alles daran setzen, die Zucht zu fördern.

Grüne Petersilie zu trocknen. Am frühen Morgen recht schöne Petersilie ab und legt sie nebeneinander auf einen sauberen, trockenen Untergrund. Darauf wird die Petersilie tüchtig gepreut und an der Luft drei Tage getrocknet. Man nimmt man Petersilie mit Salz und einem gut gewaschenen Steinzeug, das fest mit Pergamentpapier zubindet, und werden die Petersilienblätter herangezogen fünf Minuten in Wasser gewaschen. Die so zubereitete Petersilie hält vollkommen ihr Aroma und nicht nach Heu, wie das sonst oft der Fall ist.



Schweinefutter in Massen

Wieviel Futter für alles Vieh liefert mein edler, vielblättriger Original-Gitro-Comfrey, die beste Fütterung gegen die diesjährige Futternot. In Packung 100 St. 1,75 Mk., 1000 St. 12 Mk., 10000 St. 100 Mk. Extra ausgedehnte Sendung 100 St. 3 Mk., 1000 St. 24 Mk., 10000 St. 240 Mk. Gitro-Comfrey, Teilpackungen 100 St. 4 Mk., 1000 St. 36 Mk. — A. Kulturamteilung und Prospekt kostenlos. (16)

H. Retelsdorf, Dersburg, St. Hamburg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Am unterzeichneten Verlage erschien das für jeden Pferdebesitzer sehr interessante Buch:

Pferdemituntugenden dienstbrauchbar zu machen.

Nach mehr als 10jährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet von W. Gadowitz, Bismarck.

Zweite Auflage. Der Gehirnlähme, nach der man wie untugenden behaftete Pferde, wie: Beläuer, Schläger, Schauer, Durchgänger und solche, die sich nicht beschlagen lassen usw., wieder zu brauchbaren Tieren machen kann, herausgegeben nach einer vom verstorbenen Verfasser hinterlassenen Bearbeitung. Mit 11 Abbildungen, darunter acht Holzschnitten. Preis fest gebunden 2 Mk.

Jeder Landwirt, der selbst Pferde einfährt oder einreitet, oder sie als Reitpferd oder Quatier in seiner Wirtschaft annehmen läßt, sollte sich in den Besitz dieses wirklich originellen Buches setzen, das ebenso bestimmt ist, untugenden zu verhüten, wie vorhandene zu beseitigen oder abzumildern. Jeder allein die Methode des alten Kapobus in seinem Umgang mit Pferden kennen zu lernen, ist ein Nutzen, der sich selbstständig bezahlt machen wird.

Porto und Versand gehen zu Kosten des Bestellers. Für postfreie Lieferung sind 10 Pf. Porto beizufügen. Bei Nachnahmen kommen die Gebühren in Anrechnung.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Reines Gesicht

reine Gesicht, verleiht reich u. süß. „Krem-Wasser“ — Hauterfrischer gegen Sommerprossen, Mitesser, Pustel, Rötter, Hautreiz u. alle Hautunreinigkeiten. Landw. apotheken, sichere Vertheilung! Preis Mk. 2,50. H. Wagner, Berlin 72, Blumenhofstr. 99. (24)

Die Züchtereinordnung

vom 29. März 1917.

Teilgebrachten zum neuen preuss. Züchtereinordnung vom 11. Mai 1916, in sieben im Druck erschienen. Preis gebunden 25 Pf.

Die Irrtümlichkeit des neuen preuss. Züchtereinordn., das am 15. April 1917 in Kraft getreten ist mit der Züchtereinordnung im Anhang, ist zum Preise von 1 Mk. 20 Pf. nicht 10 Pf. Porto in Preußen.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Am unterzeichneten Verlage erschien das für jeden Pferdebesitzer sehr interessante Buch:

Pferdemituntugenden dienstbrauchbar zu machen.

Nach mehr als 10jährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet von W. Gadowitz, Bismarck.

Zweite Auflage. Der Gehirnlähme, nach der man wie untugenden behaftete Pferde, wie: Beläuer, Schläger, Schauer, Durchgänger und solche, die sich nicht beschlagen lassen usw., wieder zu brauchbaren Tieren machen kann, herausgegeben nach einer vom verstorbenen Verfasser hinterlassenen Bearbeitung. Mit 11 Abbildungen, darunter acht Holzschnitten. Preis fest gebunden 2 Mk.

Jeder Landwirt, der selbst Pferde einführt oder einreitet, oder sie als Reitpferd oder Quatier in seiner Wirtschaft annehmen läßt, sollte sich in den Besitz dieses wirklich originellen Buches setzen, das ebenso bestimmt ist, untugenden zu verhüten, wie vorhandene zu beseitigen oder abzumildern. Jeder allein die Methode des alten Kapobus in seinem Umgang mit Pferden kennen zu lernen, ist ein Nutzen, der sich selbstständig bezahlt machen wird.

Porto und Versand gehen zu Kosten des Bestellers. Für postfreie Lieferung sind 10 Pf. Porto beizufügen. Bei Nachnahmen kommen die Gebühren in Anrechnung.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ansichtskarten

billig!

100 Kriegspostkarten 3.—
100 Liebesbriefpostkarten 3.—
100 patriot. Flugpostkarten 3.—
60 echte Künstlerpostkarten 3.—
Verlag Wacker, Dresden 1, 141

Ohrensanfen

Ohrensanfen, Schmerzmittel, nicht angedeutete Taubheit, heiligt in kurzer Zeit.

Geheißel: Marke St. Vangradin. Preis 2,50; Dosenflasche 4.—. Gebirgliche Apotheken. Versand: Stadtpoststelle. Plattenhofen a. Alm 31 (Obst.).

Treudeutsch.

Zwei Geschichten aus der Zeit des Kaiserreichs in Österreich. Von M. Trotz. Preis gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Porto und Versand gehen zu Kosten des Bestellers. Für jede Postbestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, durch rasche, verminderte, sofortiger unerwarteter Haarwuchs, und schmerzlos durch Abstreifen der Wurzeln (sicherer, sicherer als Elektrifizieren) Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 2 Mk. — gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, 14

Böln 72, Blumenhofstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Schweineaufzucht und Schweinehaltung

ist jetzt die Pflicht jedes Vaterlandsfreundes, der davon der Lage ist. Bitte Beschaffung dazu bieten die

Eintragsliche Schweinehaltung des Landwirts

Direktor der Landwirtschaftlichen Winterkurse zu Frankfurt a. M. Preis gebunden 60 Pf. Briefe: 10 Stk. für 5,50 Mk., 25 Stk. für 12,50 Mk., 50 Stk. für 24 Mk., 100 Stk. für 46 Mk., 250 Stk. für 88 Mk.

Schweinezucht in mittleren und kleinen Betrieben

Ein gemeinverständlicher Ratgeber, die Schweinezucht zu betriebsmäßiger, mit Erfolg vorzugehen. Von dem Verfasser, Landwirtschaftslehrer und praktischer Schweinezüchter. Preis fest gebunden 1 Mk. (In Partien gleichfalls billig).

Praktische Schweinezucht.

Ein Hand- und Lehrbuch für den Schweinezüchter. Mit 112 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis gebunden 1 Mk. 60 Pf.

Besten Wert bei Schweinekrankheiten bietet das

Das frante Schwein.

Ein gemeinverständlicher Ratgeber, die Schweinehaltung zu betriebsmäßiger, mit Erfolg vorzugehen. Von dem Verfasser, Landwirtschaftslehrer und praktischer Schweinezüchter. Preis fest gebunden 1 Mk. 60 Pf.

Porto und Versand gehen zu Kosten des Bestellers. Für jede Postbestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Beste, billige, bewährte landwirtschaftliche Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führende Landwirt

Von Ökonomen Dr. Gieseler und Dr. Schöberl. Ausgabe A. Dritte Auflage. Für Wirtschaften bis zu 1000 Hektar. Ausgabe B. Dritte Auflage. Für Wirtschaften bis zu 500 Hektar. Ausgabe C. Dritte Auflage. Für Wirtschaften bis zu 100 Hektar.

In der Anlage: Kassenanleitung zur Berechnung der einzelnen Betriebszweige und Formulare zur Auswertung der einschlägigen für die praktische Einkommenssteuer. Von demselben Verfasser. Praktische Anleitung zur Wirtschaftsführung und Selbstbeurteilung für den Landwirt. Mehrere, verbesserte Auflage. 1 Mk.

Porto und Versand gehen zu Kosten des Bestellers. Für jede Postbestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachnahmen werden die vollen Postgebühren berechnet.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

* Nfingen, 13. Juli. Dem Königl. Landrat von Bezold ist das „Eiserne Kreuz 2.

Die drei jungen Menschen erlitten den Verbrennungstod.

liegt eine Auslosungsliste der Landesbank bei.